

Die Zusammensetzung und Wirkung der Sternmittel [Fortsetzung]

Autor(en): **Catala, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **32 (1922)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beträgt die tägliche Menge 2 bis 4 Liter; es gibt ungewöhnliche Fälle von 8 bis 10 Liter. Natürlich hängt die Menge von der Flüssigkeitsaufnahme ab. Der Urin ist meistens klar und frei von Ablagerungen, die Reaktion stets sauer. Charakteristisch ist stets sein hohes spezifisches Gewicht. Es übersteigt die normalen physiologischen Grenzen (1,020 bis 1,025) schon sehr frühzeitig (1,035 bis 1,040 und noch höher). Der Zucker ist stets rechtsdrehender und gärungsfähiger Traubenzucker. Der Zuckergehalt ist natürlich sehr verschieden; er kann, von sehr geringen Spuren (0,075 Gramm) angefangen, bis zu 10 Gramm täglicher Menge steigen. Mit der Größe der Harnmenge steigt gewöhnlich auch die Menge des täglich ausgeschiedenen Zuckers. Neben diesem findet man gewöhnlich auch eine Vermehrung der Harnstoffausscheidung, welche ihren Grund in einer stärkern Eiweißzersehung hat. Untersuchungen, die in dieser Hinsicht Voit und Pettencofer anstellten, ergaben, daß Zuckerfranke niemals in ein Stickstoffgleichgewicht kommen, also kein Eiweiß ansetzen, sondern alles zersetzen. Diese Steigerung der Stickstoffausscheidung ist ganz wesentlich für die Zuckerfranken; wir werden später den Grund kennen lernen.

Auch die Harnsäuremenge ist gewöhnlich gesteigert im Urin. Manchmal findet sich in diesem auch Eiweiß. Regelmäßige Eiweißausscheidungen deuten stets auf gleichzeitige Nierenerkrankung hin. Findet sich im Urin Azeton (oder Azetonessigsäure), so bedeutet dies gewöhnlich ein schlimmes Zeichen.

(Fortsetzung folgt.)

(Reipp-Blätter.)



Die Zusammensetzung und Wirkung der Sternmittel.

Von Dr. R. Catala, Genf.

(Fortsetzung.)

Als weitere Zusammensetzung des roten Fluids (lymphatische Essenz) lernen wir den ersten anorganischen, nichtpflanzlichen Bestandteil unseres Mittels kennen. Die Phosphorsäure ist schon von Hahnemann gründlich auf seine Wirkungen genau geprüft worden (Keine Arzneimittellehre, fünfter Teil). Die Phosphorsäure (*acidum phosphoricum*) wirkt hauptsächlich auf das Nervensystem. Für dasselbe ist gewissermaßen die Phosphorsäure ein belebendes Reizmittel. Dadurch ist die Phosphorsäure bei allen Schwächezuständen von bester Wirkung. In Fällen von Rachitis, Neurasthenie und bei Erschöpfungszuständen nach längerer Krankheit oder infolge zu raschen Wachstums ist sie ein nicht zu entbehrendes Unterstützungsmittel. Außerdem hat die Phosphorsäure eine günstige Wirkung auf die Phosphat-Urinausscheidung und die amyloide Entartung der Nieren. Nicht vergessen dürfen wir noch, zu erwähnen, daß die Phosphorsäure die Zuckerkrankheit günstig beeinflusst.

Das Jodkali (*kalium iodatum*), das wir als fünften Bestandteil antreffen, ist der größte anorganische Säftereiniger, den wir kennen. Die Wirkung des *kalium iodatum* ist derjenigen des metallischen Jodes ähnlich, doch vielleicht in mancher Hinsicht etwas verstärkt. Seine Wirkung ist eine recht vielseitige, und auch bei den Allopathen ist das Jod und das Jodkali ein beliebtes, oft angewendetes Mittel. Gegenwärtig wird sogar von diesen das Jodkali in homöopathischer Dosis als Kropfmittel und Kropfverhütungsmittel gepriesen. Aus Homöopathen ist das Jod als Kropfmittel schon

lange bekannt, und es kann uns nur zur Genugthuung gereichen, wenn die Allopathen einmal eingestehen müssen, daß die Infinitesimaldosen den massiven vorzuziehen sind. In der Jodanwendung nämlich ist die Gefahr der zu starken Dosierung besonders hervorgetreten. Es geschehen heute noch in dieser Hinsicht viel zu oft große Fehler, die nicht selten bedenkliche Folgen haben.

Wie gesagt, ist kalium iodatum ein hervorragender Säftereiniger und wird als solcher in Verbindung mit Jod gegen sekundäre und tertiäre Syphilis angewandt. Auch als Mittel gegen akuten und chronischen Rheumatismus und Gicht hat er gute Erfolge zu verzeichnen. Etwelche Geschwülste und Lymphdrüsenanschwellungen verschwinden sehr rasch unter der Anwendung von kalium iodatum. Es sind besonders die skrofulösen Halsdrüsenanschwellungen, für die das Jodkali ein glänzendes Mittel ist.

Als sechstes Mittel finden wir den kohlen-sauren Kalk, *calcareo carbonica*, mit seinen drei Hauptwirkungsfeldern: Skrofulose, Tuberkulose und Rachitis. Bei Skrofulose und wohl auch bei Tuberkulose bekämpft *calcareo* nur die allgemeine konstitutionelle Anlage und weniger die eventuell schon vorhandenen lokalen Schäden. Sofern dieselben schon ernsterer Natur sind, sind neben dem unentbehrlichen Konstitutionsmittel *calcareo* immer andere Mittel noch erforderlich. Gegen alle rachitischen Erscheinungen ist *calcareo carbonica* ein unschätzbares Heilmittel. Schwieriges Zahnen, verspätetes Gehenlernen, verkrümmte, schlechte Knochen usw. werden immer sehr günstig beeinflusst. Unser Lymphatische sollte deswegen auch in keiner Kinderstube fehlen.

Als siebentes Prinzip in der Zusammensetzung unseres roten Fluids sehen wir *sulfur* angegeben. Der Schwefel ist als Mittel gegen die Krätzmilbe bekannt. In massiven Dosen von

8 bis 10 Gramm ist es ein leichtes, mildes Abführmittel. In homöopathischen Dosen ist sein Wirkungsfeld aber ein viel größeres. Es gibt wenig chronische Krankheiten, die durch sulfur im Anfang nicht günstig beeinflusst würden. Dr. Acworth behauptet, kein besseres Heilmittel gegen die gichtige Diathese (harnsaure Konstitution) zu besitzen wie sulfur und *calcareo*. Dr. Russell spricht vom Schwefel als Heilmittel des chronischen Gelenkrheumatismus in äußerst lobenden Worten. „Ich beginne“, schreibt er, „fast immer die Behandlung des chronischen Rheumatismus durch die Verordnung von sulfur in dieser oder jener Form und habe oft beobachten können, von welchem Vorteil die mehrere Monate hindurch andauernde Anwendung dieses Mittels immer ist.“ Bei allen Erscheinungen der Skrofulose, außer vielleicht in der Wirkung dieser Krankheit auf die Knochen, sind vereinzelter Gaben von sulfur nicht zu entbehren. Hahnemann sagt irgendwo: „Sulfur in schwachen Dosen gegeben, versäumt selten, den Anfang einer Heilung herbeizuführen in allen Fällen von chronischen Krankheiten, die nicht syphilitischer Art sind. Ich kenne einen Arzt in Sachsen, der weit und breit für seine glänzenden Erfolge bei chronischen Krankheiten bekannt war und der diese Erfolge nur dem Umstande zu verdanken hatte, daß er, ohne eigentlich zu wissen warum, allen seinen Verordnungen Schwefelblumen beifügte.“

Schwefel ist außerdem eines der besten Heilmittel gegen manche Hautkrankheiten. Er hat sich bei Akne und Furunkulose bewährt. Bei Kindern mit unreiner Haut, wie auch gegen Milchborken ist sulfur angezeigt und bringt rasche Besserung. Bei chronischer Verstopfung, besonders wenn dieselbe von Hämorrhoiden begleitet ist, ist es immer von Vorteil, die Behandlung mit sulfur zu beginnen. Hier wie fast überall kommt man aber mit Schwefel allein

nicht aus, man muß noch zu andern Mitteln seine Zuflucht nehmen, was eben durch die Zusammensetzung unserer Lymphatique-Reihe gemacht worden ist.

Als achttes Mittel haben wir das *natrium muriaticum*, die Verbindung von Chlor und Natrium. Es ist dies das allbekannte Kochsalz. In kleinen gewöhnlichen Dosen wirkt das Kochsalz als Anreger der Magensekretion. Es begünstigt dadurch besonders die Verdauung der Eiweißstoffe. In homöopathischer Verdünnung erzielt man mit diesem Mittel gute Erfolge in Fällen von Neurasthenie, Angstzuständen und Schwindel, bei Schwerhörigkeit durch Blutandrang, Magenschwere, Darmgärung, Schlaflosigkeit nach dem Essen, nächtlichem Schweiß. Auch gegen Wechselfieber ist *natrium muriaticum* empfohlen worden.

Als neunten Bestandteil haben wir ein zweites Chlorid, das *calcium chloratum*, das die Wirkung des *natrium muriaticum* verstärkt und daneben die Harn- und Schleimabsonderungen befördert. Es wird namentlich bei lymphatischen Personen mit Hautausschlägen angewandt.

(Fortsetzung folgt.)

Frauenkrankheiten. *)

Von Heilpraktikant Louis Luchardt, Petite-Rosselle.

Gebärmutterverlagerungen bedeuten ebenfalls eines der wichtigsten Kapitel für die franke Frauenwelt, weil die Verschiebungen und Knickungen der Gebärmutter ein immer häufigeres Uebel werden. Die Gebärmutter ist ein gerader, birnförmiger Hohlkörper, an dem man einen schmälern und einen dickern Teil unterscheidet. Dort, wo beide zusammentreffen, ist

die Stelle, an welcher sich Knickungen entwickeln; wenn das Gewebe an dieser Stelle an Widerstandskraft verliert, so genügt häufiger Druck von der Seite, um eine Abknickung herbeizuführen und den geraden Körper in einen winklig abgebogenen umzuwandeln. Dies geschieht beispielsweise, wenn die Blase stundenlang gefüllt gehalten wird, weil eine rechtzeitige Entleerung aus „Anstandsgründen“ untunlich schien; die volle Blase hindert dann die nach vorn geneigte Lage der Gebärmutter; sie wird künstlich steif und aufrecht gehalten und nach hinten gedrängt. Umgekehrt ist der Vorgang bei überfülltem Darm, vornübergeneigter Haltung, wie sie bei gewissen Handarbeiten eingehalten wird, durch welche bei muskelschwachem Uterus die Knickung nach vorn entsteht. Niemals lasse man daher junge Mädchen anhalten, wenn Blase oder Darm Entleerung heischen. Vielmehr haben Mütter und Erzieherinnen die Pflicht, für gute Gelegenheit zu sorgen und den Mädchen die Wichtigkeit des Vorganges zu erklären.

Unzählige Krankheiten sind auf derlei Unterlassungssünden zurückzuführen. Hier führe ich ein Beispiel an: Vorigen Monat kam zu mir ein 19jähriges hübsches Mädchen von schlechter Gesichtsfarbe, das seit dem 15. Jahre an immer bedrohlicher werdender Stuhlgangstörung und sogar Verstopfung leidet. Da vergingen oft — man bedenke bei einer 19jährigen Person! — drei, vier, fünf Tage, ohne daß Stuhlgang eintrat. Da nahm der Appetit ab. Obwohl sie sich sonst gesund fühlte, war sie nach jeder Entleerung sehr erleichtert und verändert. Nach der Ursache befragt, die ihrer Meinung nach diese auffallende Darmträgheit, der nur Blutarmut zu Grunde liegen könne, verschuldet habe, erzählte die Patientin, daß sie im 15. Jahr in einem Pensionat gewesen sei, wo sie oft unter gewaltsamer Zurückhaltung des Stuhlganges zu leiden hatte. Die Pensionismutter wohnte im

*) Siehe Heft 10 (Oktober), S. 119 der „Annalen“.